



Dieter Zobel

MEZ 31,00
(Experimenteller Elektronik-Underground DDR 1989)

CD / LP / Digital / 15. April 2022



Dieter Zobel aka Didier Leboz: Bastler, Tüftler, Freispiel freak

Als 2006 unser Zonic-Spezial „Spannung. Leistung. Widerstand. Magnetbanduntergrund DDR 1979-1990“ in Kooperation mit dem Verbrecher Verlag und dem legendären Label ZickZack erschien, gab es teils erstauntes Aufhorchen. Zumal, wenn den beigelegten CDs aus westlicher Perspektive gelauscht wurde. Teil dieses schrägen Kassettenäter-Ost-Potpourri an wirbelnder Post Punk-Viel-falt, die Bert Papenfuß, Bo Kondren, Bernd Jesträm und Ronald Lippok mit fundierter Deutungshoheit kompilierten, war auch ein Stück von Dieter Zobel und Jörg Thomasius, das fälschlich als Werk ihrer gemeinsamen Ostkraut-Band Das Freie Orchester markiert wurde, tatsächlich aber von ihrem Tape „Musik aus dem Regen“ stammt, das 1988 beim bandeigenen Label Kröten Kassetten erschien.

Während das mittlerweile hoch gehandelte Zonic-Spezial längst ausverkauft war, machte Bureau B mit der 2014 veröffentlichten Auswahl „Magnetband“ wenigstens einen Teil des musikalischen Spektrums auch international zugänglich. Diesem Auftakt folgen nun, pünktlich zum Erscheinen des diesmal ohne Tonträger kommenden Nachfolger-Buchs „Magnetizdat DDR“, gleich zwei Fortsetzungen der Serie „Experimenteller Elektronik-Underground DDR“: „Acht Gesänge der schwarzen Hunde“, eine Zusammenstellung von Jörg Thomasius-Produktionen der Jahre 1980 bis 1990, sowie eben „MEZ 31,00“ von Dieter Zobel aka Didier Leboz, eingespielt 1988 und erschienen als Solo-Kröten Kassetten im Umbruchsjahr 1989.

Das Freie Orchester, 1985 hervorgegangen aus der sogenannten Komplexbrigade, war ein herausragend wildes Eigengewächs vom Prenzlauer Berg, das eher abseits der bekannteren Szene spross. Jeglicher Progressiv-Tendenz gegenüber offen, dabei mit hoher Affinität zur Krauterei, nicht zuletzt a la Can, und zudem gestählt vom international auftrumpfenden DDR Free Jazz, wie er bei Jazz in der Kammer oder im Keller des Kreiskulturhauses Treptow zu hören war, ging es das Orchester besonders frei an: alles war improvisiert. Allerdings unter höchstem sprachspielerischem Unernst, bei aller ernsthaften Soundsuche. An der sich Dieter Zobel, der zuvorderst DFO-Gitarrist war, mit allerlei Eigenbau-Instrumenten beteiligte, als deren Schöpfer er bereits jener Tage den Markennamen Leboz lancierte. Entsprechend dem Eigendynamiken entwickelnden exaltierten DFO-Sprech taufte er diese Gerätschaften beispielsweise Sadophon und Masophon oder Metallic Noise Masturbator, was aber nur bedingt Ahnungen der bizarr schillernen Klangfarben erlaubt.

Die vorliegende „MEZ 31,00“ allerdings wurde eher herkömmlich hergestellt, nämlich mit dem Yamaha CX5M. Gekauft mit Westgeld aus dem Erbe seiner Oma und Operationsbasis für noch ein weiteres Zobel-Krötentape namens „Moschus“, welches ihm sogar als noch besser gelungen erscheint. Was auch insofern erwähnenswert ist, als dass er das Gerät an sich eher unangenehm in Erinnerung hat. O-Ton: „aus heutiger Sicht 'n Lacher“, weil „eigentlich unbedienbar, da keine Mausbedienung unterstützt wurde und ein grässliches MS DOS-Betriebssystem sein Unwesen tat“. Allein die Klangerzeugung lässt er noch gelten: „ganz ordentlich, sogar achttimmig und auch noch multitimbral. Acht Stimmen mit acht verschiedenen Sounds waren möglich. Damals ein absolutes Novum!“.

Besonders der Sequenzer war ihm „die Hölle: es war nur Eingabe in Notenschrift möglich, keine Undo-Funktion, Einspielen per Hand mit Keyboard: Fehlanzeige! Keine Möglichkeit, in einzelne Parts reinzuhören, es musste jedes Mal das gesamte Stück abgespielt werden, um falsche Noten rauszuhören und sich das Ganze dann auf Papier zu notieren. Aua! Bei Wiedergabe schnellerer Sequenzen mit vielen Noten fing das Ding an zu stottern. Aber egal ...“. Es war eben doch nicht alles gut im (fernöstlichen) elektrischen Westen!

Zobel, der damals von Minimal Music im Stil von Steve Reich und Terry Riley fasziniert war und es heute noch ist, nahm sich aber mit der „unsäglichen Maschine“ der Kompositionsmethoden jener verehrten Meister an und legte mehrere Schleifen der gleichen Sequenz mit unterschiedlicher Länge übereinander. Was eine konzentrierte Art Polyrhythmik ergab, die Eingeweihte auch an japanischen Ambient der gleichen Zeit erinnern kann, wie z.B. die frühen Alben von Hiroshi Yoshimura oder Yasuaki Shimizu "Music For Commercials". Für Zobel war es allem Geräteärger zum Trotz zudem der Einstieg in algorithmische Komposition, bei der er allerdings auch eher auf Eigenbau setzt. Denn seit circa 20 Jahren setzt er sich Sequenzer, Sampler, Synths oder Effekte mit Native Instruments Reaktor selbst zusammen. Von der Hardware zur Software: einmal Bastler und Tüftler, immer Bastler und Tüftler. Wo bei zum Freispiel, zu dem sich kürzlich auch Das Freie Orchester für ein letztes Album zusammenfand, noch eine Liebe zum Dub hinzugekommen ist.

Alexander Pehlemann, Juli 2021



Tracklisting

1. 35:00
2. 63:00
3. 40:00
4. 100:00
5. 52:00
6. 235:00
7. 135:00
8. 150:00

BB386

CD 208872
4015698729955
LP 208871
4015698432879

Promotion

Isa Schwarzenberg
+49(0)40-881666-63
isa@bureau-b.de
www.bureau-b.com